

# Kontinuität oder Diskontinuität? – Was erklärt Gewaltverhalten im Jugendstrafvollzug?

*André Ernst und Frank Neubacher*

## **Gliederung**

- |  |                                      |
|--|--------------------------------------|
| 1. Einleitung  | 3.1. Importationsmerkmal             |
| 2. Ergebnisse des Kölner Projekts zur Gewalt im Jugendstrafvollzug | 3.2. Justizvollzugsanstalten         |
| 3. Eine längsschnittliche Betrachtung der „Körperverletzer“        | 3.3. Einstellungen                   |
|  | 4. Multivariate Korrespondenzanalyse |
|  | 5. Zusammenfassung                   |

## **1. Einleitung**

Im Anschluss an die Vorstellung des Kölner Forschungsprojekts zur Gewalt im Jugendstrafvollzug während der Heidelberger Tagung 2011 soll zunächst kurz die Methodik der Studie in Erinnerung gerufen werden<sup>1</sup>, bevor wir die bisherigen wesentlichen Ergebnisse präsentieren. In der Hauptsache befasst sich der Beitrag dann damit, die Befragungsdaten jener 100 Gefangenen multivariat auszuwerten, die an allen vier Messzeitpunkten teilgenommen haben. Das von der DFG geförderte Projekt bedient sich eines Mixed-Methods-Design, bestehend aus qualitativen und quantitativen Erhebungsinstrumenten. Die Studie wurde zwischen 2010 und 2013 mit männlichen Gefangenen im geschlossenen Jugendstrafvollzug in Nordrhein-Westfalen und Thüringen durchgeführt.<sup>2</sup> Insgesamt nahmen 882 Gefangene teil, von denen 1.769 Fragebögen und 36 transkribierte problemzentrierte Interviews vorliegen, ferner 223 Erhebungsbögen zu Gefangenenpersonalakten. Für die längsschnittliche Untersuchung wurden die Gefangenen im Abstand von drei Monaten bis zu viermal befragt. Die Mitwirkungsquote betrug je nach Messzeitpunkt zwischen 62% und 75%.

---

<sup>1</sup> Eine ausführliche Darstellung findet sich in *Neubacher/Oelsner/Schmidt* 2013.

<sup>2</sup> Gegenwärtig erfolgen Datenerhebungen mit jungen weiblichen Gefangenen in Aichach, Chemnitz, Köln und Schwäbisch Gmünd.

## **2. Ergebnisse des Kölner Projekts zur Gewalt im Jugendstrafvollzug**

Die Hauptergebnisse, die hier nur stichwortartig zusammengefasst werden können, sind die folgenden: Gewalt ist im Jugendstrafvollzug ein alltägliches Phänomen. Fast jeder zweite Gefangene (43-47%) gibt an, in den letzten drei Monaten einen Mitgefangenen absichtlich verletzt, getreten oder geschlagen zu haben. Formen psychischer Gewalt (jemanden ausschließen, sich über ihn lustig machen, auf ihm rumhacken, etc.) sind noch häufiger – die Täterprävalenzrate liegt insoweit bei knapp über 80%; sexuelle Gewalt ist hingegen sehr selten. Positiv ist zu verzeichnen, dass die Inzidenzrate niedrig ist. Zwar treten sehr viele Gefangene im Laufe von drei Monaten mit Gewalt in irgendeiner Form in Erscheinung, doch wird deren Häufigkeit von den Gefangenen als „selten“ gekennzeichnet.

Zu einem beliebigen Zeitpunkt gemessen sind 70% der Befragten sowohl Täter als auch Opfer von Gewalt im weiten Sinne (inkl. psychischer Gewalt); nicht involviert sind nur 5%. Das Geschehen weist eine erhebliche Dynamik auf, denn die Hälfte der Gefangenen wechselt innerhalb von drei Monaten die Gruppe (Gruppeneinteilung: reine Opfer, Täter/Opfer, reine Täter). Mit dem Gewaltverhalten gehen entsprechende Einstellungen einher, das sind: Akzeptanz von Gewalt, Männlichkeitsvorstellungen, positive Einstellung zur Subkultur.<sup>3</sup> Als Prädiktoren der Gewalt erweisen sich Erfahrungen von elterlicher Gewalt in Kindheit und Jugend,<sup>4</sup> eine fortgeschrittene Inhaftierungsdauer sowie das Empfinden von Autonomieverlust in Haft. Umgekehrt wirkt das Erleben von Verfahrensgerechtigkeit (von Bediensteten fair und mit Respekt behandelt zu werden) und zunehmendes Lebensalter gewaltreduzierend.<sup>5</sup> Im Ganzen geben 47% der Gefangenen an, sich vor Übergriffen sicher zu fühlen. Rund die Hälfte empfindet dementsprechend Unsicherheit. Orte berichteter Gewalt sind schwerpunktmäßig der Haftraum und die „Freistunde“ im Hof. Der Vergleich mit einer Kontrollgruppe von Bewährungsprobanden zeigt, dass diese noch stärker mit Gewalt belastet sind. Anscheinend gelingt es dem Strafvollzug, das Gewaltproblem etwas zu deckeln und Tatgelegenheiten zu reduzieren. Gleichwohl ergibt der Abgleich der in den Gefangenenakten registrierten Vorfälle mit den Angaben der betreffenden Gefangenen, dass vieles dem Vollzug unbekannt bleibt und auf einen der Anstalt bekannten Täter drei bis vier unbekannt gebliebene kommen.

---

<sup>3</sup> Häufle/Schmidt/Neubacher 2013.

<sup>4</sup> Schmidt 2013.

<sup>5</sup> Boxberg 2012.

### 3. Eine längsschnittliche Betrachtung der „Körperverletzer“

Werden die Daten längsschnittlich betrachtet, treten unter anderem zwei Aspekte deutlich hervor. Zum einen gibt es eine Gruppe von Gefangenen, die zu jedem Messzeitpunkt angab, eine Körperverletzung begangen zu haben; und zum anderen haben relativ wenige Gefangene Angaben zu Opfererfahrungen von physischer Gewalt gemacht.

Wenn im Folgenden von „Tätern“ die Rede ist, ist der Begriff im engen juristischen Sinne einer Körperverletzung zu verstehen und mit den Antworten auf die Fragen *Ich habe einen anderen Gefangenen getreten oder geschlagen* und *Ich habe einen Gefangenen absichtlich verletzt* verbunden. Hat ein Teilnehmer auf der vierstufigen Antwortskala angegeben, *selten*, *manchmal* oder *oft* eine Tat ausgeführt zu haben, wird er für den Messzeitpunkt als Täter einer Körperverletzung geführt. Für die Opfererfahrungen wird ein umfassenderer Begriff der physischen Gewalt herangezogen, so dass neben dem Äquivalent zur Täterschaft der Körperverletzung auch Angaben zu den Fragen *Ein Mitgefangener hat mir Gewalt angedroht* und *Ich wurde absichtlich geschubst* in der Auswertung berücksichtigt werden. Alle Fragen wurden retrospektiv für die letzten drei Monate in Haft abgefragt; ausgewertet wurden die Daten der 100 Inhaftierten, die an allen vier Messzeitpunkten teilgenommen haben.

Aus Tabelle 1 wird ersichtlich, wodurch die Aussage zur Normalität von Gewalt im Jugendstrafvollzug (mit-)getragen wird. Von den 100 Teilnehmern gaben nur 26% an, nie eine Körperverletzung im Untersuchungszeitraum begangen zu haben. Dementsprechend haben 74% mindestens zu einem Messzeitpunkt (MZP) einen anderen Gefangenen getreten, geschlagen oder absichtlich verletzt. Demgegenüber stehen mit 19 Personen vergleichsweise wenig Inhaftierte, die angaben, Opfer von physischer Gewalt geworden zu sein.

*Tabelle 1: Täter- und Opfererfahrungen über die Zeit*

<b>Opfer</b>	<b>Täter</b>					SUMME
	Nie	zu 1 MZP	zu 2 MZP	zu 3 MZP	zu 4 MZP	
Nie	24	14	10	10	23	81
1 MZP	0	2	1	0	3	6
2 MZP	0	0	1	1	1	3
3 MZP	0	0	3	1	1	5
4 MZP	2	1	1	1	0	5
SUMME	26	17	16	13	28	100

Im Folgenden wird die Täterschaft betrachtet und dabei werden drei Gruppen unterschieden. Erstens Inhaftierte, die zu jedem Zeitpunkt eine Körperverletzung begangen haben, also *immer* gewalttätig waren. Zweitens sogenannte *Wechsler*, die mindestens zu einem und maximal drei Messzeitpunkten eine Körperverletzung begangen haben; und drittens Inhaftierte, die angaben, zu keinem Messzeitpunkt eine Körperverletzung begangen zu haben.

Diese drei in den Daten identifizierten Gruppen werden im Folgenden zu verschiedenen Aspekten der Gewalt im Jugendstrafvollzug in Beziehung gesetzt. Zunächst wird auf ein Importationsmerkmal verwiesen, dann werden die unterschiedlichen Justizvollzugsanstalten als Einflussgröße betrachtet und im nächsten Schritt auf die Einstellung der Inhaftierten eingegangen. Nach den bivariaten Analysen werden schlussendlich alle Merkmale in einer multivariaten Korrespondenzanalyse zueinander in Bezug gesetzt.

### **3.1 Importationsmerkmal**

Ihren Ausgangspunkt haben Importationstheorien in der Person des Inhaftierten. Im Kern gehen diese Theorien davon aus, dass die Persönlichkeit der Inhaftierten im Wesentlichen ihr Verhalten und damit auch ihre Gewalthandlungen in Justizvollzugsanstalten begründen. Für die nun folgende Analyse wird als Importationsmerkmal ein außerhalb der Gefängnisforschung empirisch mehrfach und gut belegter Zusammenhang zwischen Viktimisierung der Jugendlichen durch ihre Eltern und eigener Täterschaft herangezogen. Jugendliche, die durch ihre Eltern physische Gewalt erfahren haben, zeigen eine erhöhte Gewaltdelinquenz.<sup>6</sup>

Somit wird für den vorliegenden Zusammenhang geprüft, ob durch die Eltern viktimisierte Inhaftierte als Gewalttäter im Strafvollzug besonders hervortreten. Zur Messung der Viktimisierung durch die Eltern wurde der CTS von

<sup>6</sup> *Wetzels/Enzmann/Mecklenburg/Pfeiffer* (2001); in diesem Zusammenhang auch *Schmidt* 2013 (bezüglich der qualitativen Daten des Kölner Projekts).

Straus<sup>7</sup> eingesetzt. Das Instrument beinhaltet zehn Items und wird durch die Aussage *Bei Streit oder Auseinandersetzungen wurde(n)...* eingeleitet und zum Beispiel durch die Items *...mir eine runter gehauen* und *...eine Waffe, z.B. ein Messer oder eine Schusswaffe gegen mich eingesetzt*, erfasst.

Tabelle 2: Gewaltviktimsierung durch die Eltern

Viktimisiert durch die Eltern	Gruppe Gewalttäter		
	Immer	Wechsler	Nie
<b>Ja</b>			
Anzahl	16	18	7
Erwartete Anzahl	11,3	19,2	10,5
<b>Nein</b>			
Anzahl	11	28	18
Erwartete Anzahl	15,7	26,7	14,5

Es besteht ein statistisch signifikanter Zusammenhang zwischen der Gruppeneinteilung anhand der Häufigkeit der Gewaltdelinquenz und einer vorangegangenen, elterlichen Gewaltviktimsierung der Teilnehmer (Cramers  $V = ,236^{*8}$ ). Zum einen begehen viktimisierte Teilnehmer in Haft häufiger als erwartet eine Körperverletzung und sind auch der Gruppe *Immer* zuzurechnen; und zum anderen sind in der Gruppe *Nie* überzufällig viele Inhaftierte ohne berichtete Viktimisierung durch die Eltern.

### 3.2 Justizvollzugsanstalten

In der Gefängnisforschung wird davon ausgegangen, dass Gefängnisclimata in den verschiedenen Vollzugsanstalten spezifisch sind und folglich zwischen den JVAen variieren. Unter Gefängnisclima werden durch Insassen wahrgenommene soziale, emotionale und physische Merkmale einer Justizvollzugsanstalt verstanden.<sup>9</sup> Diese Variation im Gefängnisclima zwischen den Justizvollzugsanstalten sollte zur Erklärung für die unterschiedlichen Ausprägungen von Gewaltdelinquenz zwischen den JVAen berücksichtigt werden.

<sup>7</sup> In der Darstellung von *Wetzels* 1997.

<sup>8</sup> Cramers  $V$  ist ein Zusammenhangsmaß mit einem Wertebereich zwischen 0 und 1.

<sup>9</sup> *Ross/Diamond/Liebling/Saylor* 2008.

Tabelle 3: Justizvollzugsanstalten<sup>10</sup>

Justizvollzugsanstalten	Gruppe Gewalttäter		
	Immer	Wechsler	Nie
<b>1</b>			
Anzahl	13	10	3
Erwartete Anzahl	7,3	12	6,8
<b>2</b>			
Anzahl	5	16	5
Erwartete Anzahl	7,3	12	6,8
<b>3</b>			
Anzahl	10	20	18
Erwartete Anzahl	13,4	22,1	12,5

Aus Tabelle 3 ist zu ersehen, dass sich die Gruppen (Nie, Wechsler und Immer) nicht gleichmäßig über die JVAen verteilen, sondern die Häufigkeit der begangenen Körperverletzungen variiert. Die bivariate Analyse ergibt einen statistisch signifikanten Zusammenhang (Cramers  $V = ,255^*$ ). Im Vergleich zwischen den Justizvollzugsanstalten scheint in *JVA 1* eine Gruppe von Inhaftierten einzusitzen, die besonders häufig als Täter einer Körperverletzung in Erscheinung tritt. Bei statistischer Unabhängigkeit wäre zu erwarten, dass sieben Inhaftierte dieser Gruppe zuzurechnen wären, tatsächlich sind es mit 13 Teilnehmern fast doppelt so viele. In den anderen beiden Justizvollzugsanstalten bleibt die tatsächliche Zugehörigkeit zu der Gruppe *Immer* unter der erwarteten Anzahl. Ebenso auffällig ist die Verteilung zwischen tatsächlicher und erwarteter Anzahl in der Gruppe *nie*. In *JVA 1* begehen weniger als die Hälfte der zu erwartenden Inhaftierten keine Körperverletzung, wohingegen in *JVA 3* statistisch überzufällig viele Inhaftierte keine Körperverletzung begehen und damit der Gruppe *Nie* zu zuordnen sind. 18 der 26 Inhaftierten ohne berichtete Täterschaft der Körperverletzung sind Insassen der *JVA 3*.

So lässt sich zeigen, dass Gewaltdelinquenz zwischen den JVAen variiert. Was den Unterschied zwischen den Häufigkeiten der Gewaltdelinquenz in den untersuchten JVAen verursacht, kann an dieser Stelle nicht geklärt werden. Es sei jedoch angemerkt, dass die Zuweisungskriterien der einzelnen Anstalten gleich sind und der Unterschied zwischen den Justizvollzugsanstalten nicht daran festzumachen ist.

### 3.3 Einstellungen

Unter Einstellung wird hier „die gelernte, relativ stabile Tendenz, auf Menschen, Konzepte und Ereignisse wertend zu reagieren“<sup>11</sup> verstanden. Der Definition folgend, können Einstellungen auch als Reaktionen der Inhaftierten auf die Situation in Haft verstanden werden. Zunächst werden Einstellungen zur Gewaltbereitschaft und anschließend spezifische, haftkulturelle Aspekte in Bezug auf die gebildeten Gruppen analysiert.

<sup>10</sup> Die Justizvollzugsanstalten sind an dieser Stelle durch arabische Ziffern dargestellt.

<sup>11</sup> Zimbardo 2006: 843.

### 3.3.1 Gewaltbereitschaft

Unter Gewaltbereitschaft wird die persönliche Legitimation einer Person verstanden, selbst mit Gewalt auf eine Situation zu reagieren. Das in Anlehnung an Ludwig und Kräupl (2005) verwendete Instrument wird durch die Oberfrage *Wie häufig könnten folgende Situationen Sie dazu bringen, gegenüber einem anderen handgreiflich zu werden* eingeführt und anhand von sieben Items, wie zum Beispiel *Wenn mich jemand grundlos angreift* und *Wenn ich etwas durchsetzen will und auf Widerstand stoße* anhand einer vierstufigen Skala<sup>12</sup> erfasst. Die Items wurden zum dritten Messzeitpunkt erhoben und von allen 100 Teilnehmern beantwortet, Cronbachs Alpha= ,747. Einem Vorschlag von Loeber und Farrington (2012) folgend wurden die Antworten zur Gewaltbereitschaft trichotomisiert.

Tabelle 4: Gewaltgruppen und Gewaltbereitschaft

Gewaltbereitschaft	Gruppe Gewalttäter		
	Immer	Wechsler	Nie
<b>Hoch</b> (N= 27)			
Anzahl	12	10	5
Erwartete Anzahl	7,6	12,4	7
<b>Mittel</b> (N= 49)			
Anzahl	14	24	11
Erwartete Anzahl	13,7	22,5	12,7
<b>Niedrig</b> (N= 24)			
Anzahl	2	12	10
Erwartete Anzahl	6,7	11	6,2

In der bivariaten Analyse von Gewaltbereitschaft und Gruppeneinteilung zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang (Cramers V= .220\*\*). Auffällig ist, dass die Abweichung zwischen erwarteter Anzahl bei statistischer Unabhängigkeit und tatsächlicher Anzahl besonders bei der Tätergruppe *Immer* und der hohen Gewaltbereitschaft hervortritt. Dies bedeutet, dass Inhaftierte, die zu jedem Messzeitpunkt eine Körperverletzung begehen, auch eine hohe Gewaltbereitschaft haben. Entsprechend zeigt sich, dass Inhaftierte mit niedriger Gewaltbereitschaft relativ häufig keine Körperverletzung begehen und der Gruppe *nie* zugehörig sind.

### 3.3.2 Subkulturelle Einstellungen

Die Zustimmung zu subkulturellen Einstellungen wurde durch vier Items, wie beispielsweise *Mit den Bediensteten arbeitet man nicht zusammen* und

<sup>12</sup> Skalenausprägungen: Trifft nicht zu; Trifft eher zu; Trifft eher nicht zu; Trifft völlig zu.

*Den Opfern hier drin kann man nicht helfen*, erfasst. Es werden hier die Antworten der 100 Teilnehmer zu Messzeitpunkt vier berücksichtigt, Cronbachs Alpha= ,720. Gleich dem Vorgehen bei der Analyse der Gewaltbereitschaft wurden die Antworten trichotomisiert.

Tabelle 5: Gewaltgruppen und subkulturelle Einstellungen

Subkulturelle Einstellungen	Gruppe Gewalttäter		
	Immer	Wechsler	Nie
<b>Hoch</b> (N= 26)			
Anzahl	14	9	1
Erwartete Anzahl	6,7	11	6,2
<b>Mittel</b> (N= 50)			
Anzahl	14	20	16
Erwartete Anzahl	14	23	13
<b>Niedrig</b> (N= 24)			
Anzahl	0	17	9
Erwartete Anzahl	7,3	12	6,8

In der bivariaten Analyse ist ein Zusammenhang zwischen der vorgenommenen Gruppeneinteilung der Gewalttäter und subkulturellen Einstellungen festzustellen (Cramers V= .346\*\*\*). Es zeigt sich, dass Inhaftierte, die zu körperlicher Gewalt greifen, besonders häufig den subkulturellen Einstellungen entsprechen. Besonders deutlich wird dieser Zusammenhang in Bezug auf die überzufälligen Nennungen zwischen *Immer* und *hohen* subkulturellen Einstellungen und den überzufällig niedrigen Zustimmungen bei der Kategorie der *niedrig* subkulturellen Einstellungen. Dementsprechend ist die Differenz zwischen erwarteter Anzahl und tatsächlicher Anzahl bei der Gruppen *nie* und den Kategorien *Hoch* und *Niedrig* hervorzuheben. Es zeigt sich somit ein Zusammenhang zwischen der Zustimmung zu subkulturellen Einstellungen und der Täterschaft.

#### 4. Multivariate Korrespondenzanalyse

Die nun interessierende Frage bezieht sich auf das Zusammenspiel der Einflussfaktoren, die eine Täterschaft begünstigen. In den bivariaten Analysen konnte eine Verbindung zwischen den eingeführten Erklärungsvariablen und der tatsächlichen Körperverletzung aufgezeigt werden. Nun werden unter zur



Hilfenahme der multivariaten Korrespondenzanalyse die Variablen in Bezug zueinander gesetzt.

Die Korrespondenzanalyse<sup>13</sup> gehört zu den dimensionsreduzierenden Verfahren und ihre Besonderheit besteht in der grafischen Darstellung von Zusammenhängen, in der jede Variablenausprägung im Koordinatensystem dargestellt wird. Die Distanzen zwischen den Kategorien können als Ähnlichkeiten interpretiert werden, dies bedeutet, je näher zwei Kategorien beieinander liegen, desto häufiger wurden sie zusammen genannt; liegen sie weit auseinander, wurden sie nur selten von den Teilnehmern gemeinsam angeführt.

---

<sup>13</sup> *Blasius 2000; Fromm 2012.*

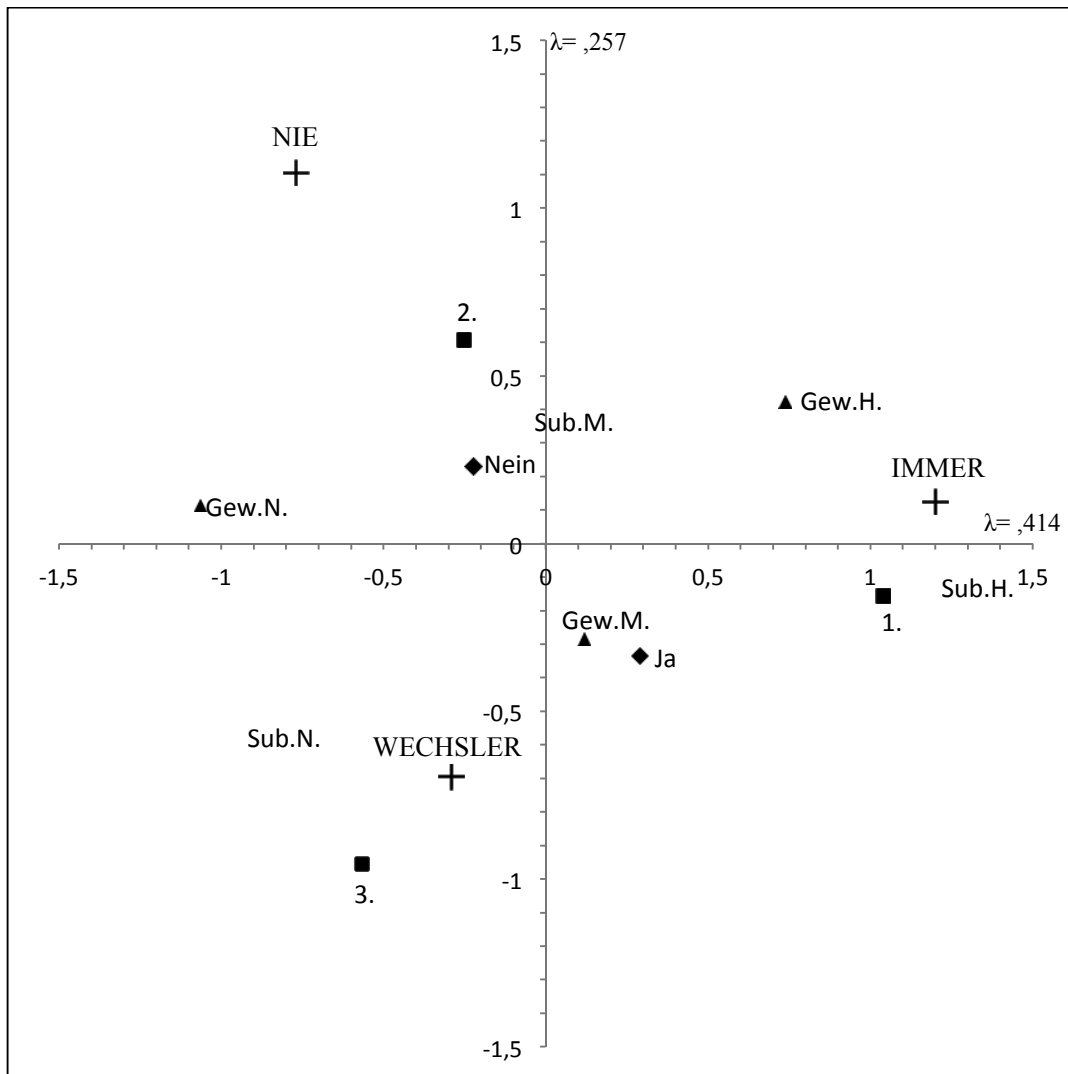


Abbildung 1: Multivariate Korrespondenzanalyse

Körperverletzung

- Immer
- Wechsler
- Nie

Subkulturelle Einstellung

- Sub.H. ● Hoch
- Sub.M. ● Mittel
- Sub.N. ● Niedrig

JVA

- 1.
- 2.
- 3.

Gewaltbereitschaft

- Gew.H. ▲ Hoch
- Gew.M. ▲ Mittel
- Gew.N. ▲ Niedrig

Elterliche Gewalt

- ◆ Ja
- ◆ Nein

Beginnend bei Inhaftierten ohne berichtete Täterschaft einer Körperverletzung zeigt sich durch die räumliche Nähe der Kategorien ein schwacher Zusammenhang zu *JVA 3*, der bereits in der bivariaten Analyse ersichtlich war. Dies bedeutet, dass die Inhaftierten-Gruppe *Nie* relativ häufig in *JVA 3* einsitzt. Auf weitere Zusammenhänge zu anderen Kategorien sollte aufgrund der räumlichen Distanzen nicht geschlossen werden.

Inhaftierte mit mindestens einer und maximal drei berichteten Körperverletzungen, die sogenannten *Wechsler*, sind relativ häufig in *JVA 2* inhaftiert. Darüber hinaus zeichnen sich diese Inhaftierten durch eine *mittlere Gewaltbereitschaft* aus, was durch die relative Nähe zu dieser Kategorie ersichtlich ist.

Der Vorteil der Korrespondenzanalyse wird in der Beschreibung der Gruppe jener Inhaftierten deutlich, die zu jedem Messzeitpunkt eine Körperverletzung begangen haben. Diese Variablenkategorie *Immer* steht aufgrund der deutlichen räumlichen Nähe mit drei Variablenkategorien in Beziehung. Beginnend bei den Zusammenhängen, die sich in der Nähe zur x-Achse ausmachen lassen, wird deutlich, dass Inhaftierte der Gruppe *Immer* auch relativ häufig in der Variablenkategorie *hohe subkulturelle Einstellungen* wiederzufinden sind und relativ häufig in *JVA 1* einsitzen. Aufgrund der Nähe zwischen *JVA 1* und *hohe subkulturelle Einstellungen* zeigt sich, dass viele Inhaftierte der *JVA 1* den subkulturellen Einstellungen im besonderen Maße zustimmen, so dass festgehalten werden kann, dass die subkulturellen Einstellungen besonders hohen Zuspruch in dieser JVA finden. Die hohe Zustimmung der Inhaftierten zu den subkulturellen Werten in dieser JVA sollte auch in Bezug auf das Anstaltsklima gesehen werden. Das Anstaltsklima umfasst wie gesagt emotionale und soziale Aspekte, wie sie durch die Gefangensubkultur ausgedrückt werden. Es spricht viel dafür, dass die stark ausgeprägte Subkultur in dieser Anstalt für die Täterschaft zu jedem Messzeitpunkt mitverantwortlich ist. Des Weiteren besteht ein Zusammenhang zu der Variablenkategorie *hohe Gewaltbereitschaft*. Dies meint, dass Inhaftierte mit einer hohen Gewaltbereitschaft auch tatsächlich häufiger einen anderen Gefangenen treten, schlagen oder absichtlich verletzen.

## 5. Zusammenfassung

Zunächst untermauert die Analyse der Daten der 100 Jugendstrafgefangenen, die an allen Messzeitpunkten an der Studie teilgenommen haben, den allgemeinen Befund, wonach Gewalt im Jugendstrafvollzug ein alltägliches Phänomen ist. Körperverletzungen haben jedoch nicht alle Teilnehmer im glei-

chen Ausmaß begangen. Von den 100 Inhaftierten, die an allen vier Messzeitpunkten teilgenommen und die Fragen zur Täterschaft retrospektiv für die letzten drei Monate in Haft zu jedem Messzeitpunkt beantwortet haben, berichteten 28 Befragte von der Täterschaft einer Körperverletzungen zu jedem Messzeitpunkt, weitere 46 zu einem, zwei oder drei Messzeitpunkten und lediglich 26 Inhaftierte haben angegeben, keinen anderen Gefangenen im Untersuchungszeitraum weder getreten, geschlagen oder absichtlich verletzt zu haben.

Damit konnten die bisher gewonnen Erkenntnisse aus dem Kölner Forschungsprojekt zur Gewalt im Jugendstrafvollzug multivariat und erstmals für alle vier Messzeitpunkte reproduziert und um neue Aspekte erweitert werden. Es wurde hier gezeigt, dass die Häufigkeit, eine Körperverletzung zu begehen, in Beziehung zur Gewaltbereitschaft und zur Zustimmung zu subkulturellen Einstellungen steht. Neu hinzugekommen ist die Berücksichtigung der Justizvollzugsanstalten als Kontext. Die Häufigkeit, mit der die gebildeten Gewaltgruppen in den JVAen vorkommen, unterscheidet sich zwischen den Anstalten. Besonders deutlich ist der Unterschied im Hinblick auf zwei Anstalten. In einer sitzen relativ viele Inhaftierte ein, die zu jedem Messzeitpunkt eine Körperverletzung begangen haben, während sich in einer anderen relativ viele Inhaftierte befinden, die angaben, im Untersuchungszeitraum keine Körperverletzung begangen zu haben.

In Übereinstimmung mit dem Schrifttum zeigt sich auch hier die Bedeutung von Importations- und Deprivationstheorien. Offenkundig sind es sowohl Belastungen aus der Vergangenheit als auch haftspezifische Umstände, die das Gewaltverhalten steuern. Dass die Häufigkeit, mit der die Inhaftierten eine Körperverletzung begehen, zwischen den Anstalten variiert, sollte für den Vollzug Anlass sein, seine Einwirkungsmöglichkeiten zu prüfen. Worin die Variation zwischen den Anstalten im Einzelnen begründet liegt, kann an dieser Stelle nicht abschließend geklärt werden. Das unterschiedliche Maß an Zustimmung zur Subkultur, die gleichermaßen als Ausdruck des Anstaltsklimas und als ein bedeutender Einflussfaktor verstanden werden kann, gibt erste wichtige Hinweise.

## Literatur

- Blasius, Jörg* (2000): Die Korrespondenzanalyse in den Sozialwissenschaften. Habilitationsschrift. Köln.
- Boxberg, Verena* (2012): Coping with Strains in Youth Correctional Facilities, Oral Presentation at the 12th European Congress of Criminology, Bilbao (13.09.2012).
- Fromm, Sabine* (2012): Datenanalyse mit SPSS für Fortgeschrittene 2. Springer. Wiesbaden.
- Häufle, Jenny/Schmidt, Holger/Neubacher, Frank* (2013): Gewaltopfer im Jugendstrafvollzug – Zu Viktimisierungs- und Tätererfahrungen junger Strafgefangener, *Bewährungshilfe, Soziales Strafrecht Kriminalpolitik* 60(1), S. 20-38.
- Loeber, Rolf/Farrington, David P.* (2012): Advancing knowledge about direct protective factors that may reduce youth violence. *American Journal of Preventive Medicine*, 43 (2S1), S. 24-27.
- Ludwig, Heike/Kräupl, Günther* (2005): Viktimisierung, Sanktionen und Strafverfolgung. Forum Verlag Godesberg, Mönchengladbach.
- Neubacher, Frank/Oelsner, Jenny/Schmidt, Holger* (2013): Gewalt und Suizid im Jugendstrafvollzug – Ein Zwischenbericht, in: Dölling/Jehle (Hrsg.), *Täter – Taten – Opfer. Grundlagenfragen und aktuelle Probleme der Kriminalität und ihrer Kontrolle*, S. 672-690, Forum Verlag Godesberg, Mönchengladbach.
- Ross, M. W./Diamond, P./Liebling, A./Saylor, W. G.* (2008): Measurement of Prison Social Climate: A comparison of an inmate measure in England and the US, *Punishment and Society*, 10(4), S. 449-476.
- Schmidt, Holger* (2013): „Er war halt der Meinung, er kann mich vollquatschen“ – Gewaltkarrieren junger Strafgefangener vor und während des Freiheitsentzuges, *Soziale Probleme* 24(2), 175-212.
- Wetzels, Peter* (1997): *Gewalterfahrungen in der Kindheit*. Nomos, Baden-Baden.
- Wetzels, Peter/Enzmann, Dirk/Mecklenburg, Eberhard/Pfeiffer/Christian* (2001): *Jugend und Gewalt*. Nomos, Baden-Baden.
- Zimbardo, Philip* (2006): *Psychologie*. Pearson, München.